

Kein natürliches Bevölkerungswachstum. 1949 blieben in München erstmals die Geburten hinter den Sterbefällen zurück, im vergangenen Jahre ist das Geburtendefizit noch größer geworden. Es wurden 8346 Kinder in der ortsansässigen Bevölkerung geboren, darunter 753 in Ausländerfamilien (1949: 8658 bzw. 875), dabei ist aber der Anteil der unehelichen wieder auf 20,5% (i. V. 19,1%) gestiegen, der Rückgang geht also ausschließlich zu Lasten der ehelichen Kinder. Trotz der höheren Einwohnerzahl stiegen die Sterbefälle nur um 72, die Gesamtzahl von 9059 für 1950 bedeutet keine Erhöhung, sondern sogar eine Verminderung der „Sterblichkeit“ (10,8 Sterbefälle gegen 11,1 auf 1000 Einwohner im Grippejahr 1949), die weit mehr gesunkene Geburtenziffer (10,0 auf 1000 Einwohner) kann ihr aber nicht mehr die Waage halten. Die Ausländerbevölkerung hat immer noch einen beträchtlichen Geburtenüberschuß (12,0 auf 1000 Ausländer), wenn auch bei ihr die Geburtennachholung zu Ende zu gehen scheint. Bei der deutschen Bevölkerung belief sich der Sterbefallüberschuß bereits auf 1267 (— 1,6 auf 1000 Einwohner), obwohl sie einen ansehnlichen Prozentsatz Heimatvertriebener mit starkem Bevölkerungswachstum enthält. Augenblicklich ist die Hoffnung auf eine Verbesserung der Bevölkerungsbilanz nicht sehr groß, denn 1950 wurden insgesamt gerade um soviel mehr Ehen geschlossen, als der größeren Einwohnerzahl gegenüber 1949 entsprach (8658 gegen 8484). Jedoch sind die Ausländer darunter nicht mehr so stark vertreten, nur noch bei 1474 (i. V. 1677) Eheschließungen war der Mann Ausländer, 739 (i. V. 887) unter ihnen nahmen deutsche Frauen. Die Zweitheiraten gingen weiter zurück, vor allem die mit einem verwitweten Partner. Übrigens scheint in München die Scheidungswelle nun doch langsam abzuflauen, 1949 wurden 3056, 1950 2448 Ehen geschieden, die eingereichten Klagen hielten sich

aber etwa auf dem Stand von 1949. Mehr als $\frac{2}{3}$ der gestorbenen Münchener waren 70 Jahre und älter (43,9%, 1949 42,9%), das oft behauptete raschere Wegsterben besonders von Männern „im besten Alter“ läßt sich für unsere Stadt statistisch nicht belegen. Bei den Todesursachen herrschen deshalb die für das Alter charakteristischen vor. Allerdings gibt man sich heute nicht mehr mit der einfachen Feststellung einer „Altersschwäche“ zufrieden, sondern geht den Ursachen genauer nach. Dadurch erklärt sich teilweise die Zunahme der Todesfälle nach Herz- oder Kreislaufkrankungen (2630 = 29% aller Sterbefälle, 1949: 2293) und bei Krebs (1863 = 21%, 1949: 1849). Die Hälfte aller Sterbefälle trifft also auf diese Ursachen, von denen die eine, die Krebserkrankung, ihrem Wesen nach immer noch im Dunkeln bleibt. Etwa jeder 10. starb nach einem Schlaganfall (973). Die Tuberkulose der Lungen, auf die in München zu Beginn dieses Jahrhunderts noch etwa 13% aller Todesfälle zurückzuführen waren, verursacht gegenwärtig nur noch etwa $2\frac{1}{2}\%$. An Tuberkulose aller Arten starben 266 Personen, also nur gut halb so viele, wie durch Verunglückungen aller Art ums Leben kamen (431, ohne in München verunglückte Ortsfremde!). Sehr gestiegen, auf 246 (i. V. 232), ist wieder die Zahl der Selbstmorde. Obwohl wirtschaftliche Gründe allein in den seltensten Fällen zum Freitod führten, ist die Häufung der Selbstmorde (jetzt immerhin 2,9 auf 10000 Einw.) doch ein trauriges Zeichen der Zeit. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß sie in den Vorkriegsjahren noch sehr viel öfter vorkamen (1936 z. B. 4,0 auf 10000 Einw.). Mit ein Beweis für die erfolgreiche Arbeit unseres Gesundheitsdienstes ist die erneute Senkung der Säuglingssterblichkeit. Sie lag 1950 mit 5,7 Gestorbenen auf 100 Lebendgeborene schon erheblich unter dem Vorkriegsstand (1938: 6,4).

Gesundheits- und Wohlfahrtswesen

Gesundheitsverhältnisse und Gesundheitsdienst. Der Gesundheitszustand der Münchener Bevölkerung war während des vergangenen Jahres, im ganzen gesehen, durchaus zufriedenstellend, jedoch gibt es auf diesem Gebiet keine statistischen Massenbeobachtungen, um bei-

spielsweise mit Sicherheit sagen zu können, daß die Kriegsfolgen und die entbehrungsreichen Nachkriegsjahre nicht doch irgendwie nachwirkten. Epidemien gab es nicht, wenn auch einige ansteckende Krankheiten etwas häufiger auftraten als 1949, beispielsweise Paratyphus und Enteritis,

Zahlen zum Bevölkerungs- und Gesundheitswesen	1950		1949		1948	1947
	Zahl	a. 1000 Einw.	Zahl	a. 1000 Einw.	a. 1000 Einw.	a. 1000 Einw.
Zuzüge	65273	79,2	37753	47,5	45,8	60,6
Wegzüge	20884	25,3	18462	23,2	31,9	31,7
Wanderungsüberschuß	44389	53,9	19291	24,3	13,9	28,9
Lebendgeborene	11153	13,3	11408	14,1	16,0	18,0
davon ortsansässig ¹⁾	8346	10,0	8658	10,7	12,2	14,3
Gestorbene	10560	12,6	10396	12,9	11,9	13,0
davon ortsansässig ¹⁾	9059	10,8	8987	11,1	10,3	11,1
im 1. Lebensjahr ²⁾	479	0,6	526	0,7	0,8	1,1
Geburten- bzw. Sterbeüberschuß ³⁾	-713	-0,8	-329	-0,4	+1,9	+3,2
Eheschließungen	8658	10,3	8484	10,5	12,0	12,2
Todesfälle ⁴⁾ an:						
Krebs	1863	2,2	1849	2,3	1,8	1,7
Herzkrankheiten	2394	2,9	2122	2,6	1,3	1,3
Tbc. der Atmungsorgane	218	0,3	283	0,4	0,5	0,5
Übriger Tbc.	48	0,06	66	0,1	0,1	0,1
Erkrankungen an						
Geschlechtskrankheiten	4264	5,1	6621	8,2	15,6	24,9
Tbc. der Atmungsorgane	2760	3,3	3077	3,8	4,7	4,3
Übriger Tbc.	212	0,3	345	0,4	0,6	0,5
Kinderlähmung	63	0,08	48	0,06	0,1	0,06
Sonst. vorw. Kinderkrankheiten	5249	6,3	4498	5,6	5,6	3,7
Typhus und Ruhr	97	0,1	105	0,1	0,2	0,4
Kranke in Krankenhäusern	9372	11,4	9045	11,4	11,7	12,6
davon in						
städt. Anstalten	5087	6,2	4970	6,3	6,6	7,6
staatl. Anstalten	1781	2,2	1717	2,1	2,3	2,2
privaten Anstalten	2504	3,0	2358	3,0	2,8	2,8
Verplegstage insges. (in 1000)	3473		3320			

¹⁾ 1949 und 1950 einschl. auswärts Geborene und Gestorbene, 1947 und 1948 nur einschl. Sterbefälle in Ausweichkrankenhäusern. — ²⁾ Ortsansässige einschl. auswärts Geborene und Gestorbene, 1947 und 1948 ohne diese — ³⁾ aus Zeile 5 und 7 berechnet — ⁴⁾ einschl. Sterbefälle in Sanatorien.

denen der heiße Sommer Vorschub leistete. Leider wurden auch wieder mehr Fälle der gefürchteten epidemischen Kinderlähmung festgestellt (63 gegen 48 1949). Von den Kinderkrankheiten sind Diphtherie und Scharlach nicht mehr so stark, dagegen die harmloseren Masern und der Keuchhusten sehr viel öfter aufgetreten als 1949. Erfreulich ist, daß an Tuberkulose aller Formen weniger Neuerkrankungen gemeldet wurden (2972 gegen 3422 1949). Alle bekannt werdenden Krankheitsherde nimmt die Tbc.-Fürsorge sofort unter Kontrolle, Übertragungen können dadurch weitgehend vermieden werden. Die fettreichere Ernährung trägt natürlich das ihre zur Verringerung der Krankheitsfälle bei. Die statistisch erfaßten Erkrankungen an den nach dem Kriege noch bis 1947 so sehr verbreiteten Geschlechtskrankheiten gingen ebenfalls weiter zurück.

Die Statistik der Ortskrankenkasse weist im Durchschnitt, trotz jahreszeitlich bedingter erheblicher Schwankungen, den gleichen Anteil Arbeitsunfähiger am Mitgliederstand aus wie 1949 (4,9%), dadurch wird auch von dieser Seite bestätigt, daß sich am Gesundheitszustand der großen Masse der Bevölkerung nicht viel

geändert haben kann. In den 65 Münchener Krankenhäusern standen am Jahresende 1950 10949 Betten zur Verfügung (Ende 1949: 10711, ohne geburts-hilfliche Säuglingsbetten). Die bescheidene Zunahme hielt mit dem Bevölkerungswachstum nicht Schritt, so daß der Aus-nutzungsgrad bei einem durchschnittlichen Krankenstand von 9372 (gegen 9045 1949) beinahe das Ausmaß von 1947 erreichte, als auch in dringenden Fällen Patienten kaum unterzubringen waren (87,4% 1950 gegen 85,0% 1949 und 87,8% 1947). Mit 3,47 Millionen Verplegstagen ist ent-sprechend dem höheren Krankenstande die Vorjahreszahl um 153000 überschritten. Ein städtisches Krankenhaus, das in einer Schule untergebracht war, wurde 1950 aufgelöst, einige Privatkliniken eröffnet. München hat augenblicklich im Stadt-bereich 11 städtische, 9 staatliche und 33 private Krankenanstalten, weitere 12 werden von der Stadt noch auswärts unterhalten. In den 2 Anstalten der IRO, die bei den bisher genannten Zahlen nicht berück-sichtigt sind, waren durchschnittlich 611 Kranke untergebracht.

Obwohl der Arztberuf ohnehin schon stark übersetzt ist, lassen sich in der Landes-hauptstadt ständig mehr Ärzte nieder.

Kein Wunder, daß die Klagen über ihre schlechte wirtschaftliche Lage und die Auseinandersetzungen innerhalb des Berufsstandes und mit den Kassen nicht aufhören. Von den 3182 in München ansässigen Ärzten waren Ende Dezember 1950 2733 (Ende 1949 2416) für die Münchener Bevölkerung tätig. Auch einige Zahnärzte haben eine neue Praxis eröffnet, es gibt jetzt 443 (i. V. 426), die Assistenten ungeachtet (89, i. V. 37). Daneben arbeiten 521 Dentisten (1949 471). Lediglich Heilpraktiker gibt es neuerdings etwas weniger (76 gegen 79). Der jahrelange Mangel an Krankenpflegepersonal dürfte im wesentlichen behoben sein (4329 gegen 3195 1949).

Die städt. Warmbadeanstalten und Hallenschwimmbäder waren 1950 etwa gleich stark besucht wie 1949 (1684 Mill. gegen 1658 Mill. Gäste), wenn man berücksichtigt, daß wegen Renovierungsarbeiten das Karl Müllersche Volkbad 1949 zeitweise beschränkt geöffnet war. Bei den Sommerbadeanstalten gab es infolge langdauernder Perioden warmer Witterung Hochbetrieb, es wurden 710 262 (1949: 560 119) Eintrittskarten ausgegeben. Ende August konnte eine weitere städt. Anstalt wieder in Betrieb genommen werden, so daß nunmehr im ganzen 7 zur Verfügung stehen.

Soforthilfeleistungen übersteigen den Fürsorgeaufwand. Die heutige Situation im öffentlichen Fürsorge- und Unterstützungswesen wird dadurch gekennzeichnet, daß die meisten erwerbsbeschränkten oder in Not befindlichen Personen irgendeinen Rentenanspruch geltend machen können. Wie stark insbesondere seit Kriegsende die „Verrentung“ in München zugenommen hat, ist bereits in Nr. 6 des letzten Jahrganges dieser Zeitschrift nachgewiesen worden. Bei dieser Sachlage hat das Wohlfahrtsamt in offener Fürsorge nur diejenigen Personen zu betreuen, die entweder keine Rentenberechtigung haben oder deren Einkünfte aus Renten oder Arbeitslosenunterstützung unter den Fürsorgegrundsätzen liegen. Darüber hinaus greift es bei unverschuldeter Notlage mit einmaligen Sonderleistungen ein. In den letzten Jahren hat sich die Gesamtzahl der Hilfsbedürftigen nicht wesentlich geändert. Es kamen zwar immer wieder neue dazu, aber diese Zugänge wurden in der Regel durch Überleitungen zu KB-Renten oder Soforthilfe mehr als ausgeglichen. Das Jahresmittel der vom Wohlfahrtsamt Betreuten (14050) lag sogar um 12,1% unter dem des Vorjahres

(15991). Diese Gegenüberstellung verschleiert aber die wirklichen Veränderungen. Seit Mitte des vorigen Jahres sind nämlich von Monat zu Monat mehr Personen in Dauerunterstützung gekommen und nur, weil die einmaligen Unterstützungsfälle weniger geworden sind, hat sich der Durchschnittsstand gesenkt. Gegen 11 391 Fälle im Januar waren im Dezember 11 867 in laufender Fürsorge, also um 4% mehr. Vor allem handelte es sich um Kleingewerbetreibende, Händler und Vertreter, die bei dem Versuch, sich eine selbständige Existenz zu schaffen, gescheitert sind und kein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung haben. Bemerkenswert ist ferner die Zunahme durch Ausländer und Staatenlose, die sich bisher mit „Gelegenheitsarbeit“ durchgebracht haben oder nicht mehr von der IRO versorgt werden. Ohne diejenigen, die einmalige Beihilfen erhielten, waren am Jahresende 1950 bereits in 888 Fällen Ausländer oder Staatenlose laufend vom Wohlfahrtsamt zu unterstützen (Jahresbeginn: 620). Die Gesamtzahl der sog. Wohlfahrts-erwerbslosen stieg von 1455 Ende 1949 auf 1875 Ende 1950. Entsprechend der niedrigeren Zahl von insgesamt Hilfsbedürftigen lag der Aufwand in der offenen Fürsorge mit 9,3 Mill. DM etwas unter dem des Vorjahres (9,9 Mill.), obwohl einzelne Richtsätze und Teuerungszulagen sowie die Brennstoffbeihilfen erhöht werden konnten. Die seit September ständig ansteigenden Lebenshaltungskosten machen eine Überprüfung der Fürsorgeleistungen immer dringlicher, wenn auch die Stadt München an sich bereits mit ihren Richtsätzen an der Spitze aller westdeutschen Städte steht.

In der geschlossenen Fürsorge waren alle Möglichkeiten zur Unterbringung älterer Personen in den 8 städtischen Altersheimen und 4 Ausweichheimen voll ausgeschöpft. Die Bettenzahl konnte seit Ende 1949 nur noch um 38 erhöht werden. Insgesamt sind 3457 Personen untergebracht. Über 4000 warten auf Aufnahme, die jedoch nur langsam im normalen Wechsel der Insassen erfolgen kann. Jeder 3. freierwerdende Platz wird evakuierten Münchenern zugesprochen, um auf diese Weise das Evakuiertenproblem mit lösen zu helfen. Kinder- und Obdachlosenheime sind in gleicher Weise ständig voll belegt. Um der Überfüllung der Obdachlosenunterkünfte zu steuern, ist der Bau eines Heimes für Männer begonnen. Im Vierteljahresdurchschnitt mußte das Wohlfahrtsamt für 6191 Münchener die Kosten der Unterbringung in

Heimen, insbesondere aber für Krankenhausaufenthalte, übernehmen (1949: 5770). Der Unterstützungsaufwand stieg um fast $\frac{1}{4}$ Mill. auf 3,8 Mill.

Den Gesamtausgaben der öffentlichen Fürsorge in Höhe von 13,2 Mill. im Jahre 1950 standen Einnahmen von rd. 4,7 Mill. durch Kostenersatz gegenüber, so daß $\frac{2}{3}$ der Stadt zur Last fielen.

Bezeichnung	1950	1949	1948
Offene Fürsorge			
Unterstützungsfälle ¹⁾	14 050	15 991	12 849
Unterstützte Personen ¹⁾	19 282	22 080	19 889
dar. i. Kriegsfolgenhilfe ¹⁾	5 923	8 029	8 854
Unterstützte Personen auf 1000 E.	23	28	26
Unterstützungsaufwand 1000 DM	9 241	9 787	7 899
Geschl. Fürsorge			
Unterstützte Personen ¹⁾	6 191	5 770	4 847
Unterstützungsaufwand 1000 DM	3 809	3 589	2 756
Gesamt fürsorgeaufwand 1000 DM ²⁾	13 156	13 485	11 920
je Einw. DM	15,96	16,65	15,28

¹⁾ Monatsdurchschnitt — ²⁾ Einschl. Ersatz an auswärtige Fürsorgeverbände.

Seit Beginn der Soforthilfe wurden in München bis Ende 1950

18 871	Anträge auf Unterhaltshilfe oder -zuschuß
26 883	„ „ „ „ Hausrathilfe
5 691	„ „ „ „ Ausbildungshilfe und
525	„ „ „ „ Aufbauhilfe

genehmigt. Am Jahresende zahlte das Amt für Soforthilfe in 12 763 Fällen laufend Unterhaltshilfe und in 2205 Fällen Unterhaltzuschuß. Ständig gehen noch Anträge ein. Im Monatsdurchschnitt kamen rd. 0,8 Mill. DM zur Auszahlung, seit Beginn

(September 1949) insgesamt 12,7 Mill. DM. Alle bisherigen Leistungen der Soforthilfe belaufen sich in München zusammen auf mehr als 19 Mill. DM. Im letzten Jahr wurden 14,9 Mill., d. h. um 1,8 Mill. mehr ausgegeben, als in der offenen und geschlossenen Fürsorge zusammen aufgewendet wurden.

Das städt. Jugendamt spürte die Auswirkungen der steigenden Lebenshaltungskosten und immer noch ungünstigen Wohnverhältnisse der minderbemittelten Bevölkerung dadurch, daß insbesondere in den Wintermonaten wieder viele Neuanträge auf Übernahme von Pflegegeldern und Heimkosten durch die öffentliche Fürsorge gestellt wurden. Im Jahresdurchschnitt mußten 3543 unterstützungsbedürftige Minderjährige betreut werden gegen 3124 im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Kinder ist in Heimen untergebracht (durchschnittlich 2061). Die stadteigenen Heime beherbergten am Jahresende 330 Kinder, davon etwa $\frac{3}{4}$ auf Kosten der Fürsorge. Im gleichen Zeitpunkt führte das Jugendamt 7109 Amtsvormundschaften. Dank einer erfolgreichen Rundfunkwerbung für Vormundschaften und Pflegestellen, durch die zahlreiche Privatpersonen gewonnen werden konnten, waren es um 1648 weniger als Ende 1949. Pflegschaften wurden in etwa gleichviel Fällen wie im Vorjahr wahrgenommen (Dez. 1950/193).

Auch die Zahl der Minderjährigen in Fürsorgeerziehung hat sich nur wenig verändert (Jahresdurchschnitt 2373 gegen 2341 im Vorjahr). Unter Schutzaufsicht standen 1949 durchschnittlich 449, 1950 noch 379 Jugendliche.

Je mehr wir uns von den wirren Nachkriegsjahren entfernen, desto mehr geht auch die Jugendkriminalität zurück. Die Zahl der straffälligen Jugendlichen, die in München bereits von 1948 auf 1949 von rd. 1600 auf 1100 abgenommen hatte, ist im vergangenen Jahr erneut auf nur noch 708 gesunken.

Arbeitsmarkt, Bau- und Wohnungswesen

Beschäftigung steigt, aber Arbeitslose werden nicht weniger. Die bayerische Landeshauptstadt erwies sich auch im vergangenen Jahr als ein hervorragender Anziehungspunkt für Arbeitskräfte. Nach München strebende Flüchtlinge und Evakuierte, die in ihren Zufluchtsorten auf

dem Lande bisher keinen ausreichenden Verdienst hatten, fanden ebenso Beschäftigung wie die meisten Schulentlassenen und viele Frauen, die sich wieder in den Erwerbsprozeß einschalten wollten. Nach der Statistik des Arbeitsamtes hat sich im Stadt- und Landkreis München die